

Im April 1993 fand in Eichstätt, das seit der Gebietsreform 1972 zu Oberbayern gehört, eine Ausstellung von Heinrich W. Mangolds Arbeiten statt.

Die **Geistliche Musik im Münster Heilsbronn** an den Donnerstagabenden von Mai bis August kann im 5. Jahr stattfinden. Sie beginnt jeweils um 19 Uhr außer 13. Mai und 17. Juni. Diese Reihe erfreut sich inzwischen großer Beliebtheit. Die Besucher kommen aus den Städtebereichen Erlangen, Fürth, Nürnberg, Schwabach, Roth und Ansbach, auch aus den Ferien- und Urlaubsgebieten Rangau und Neues Fränkisches Seengebiet. Die Geistliche Musik im Münster hat sich in den Jahren seit 1988 herumgesprochen und ist zu einem festen Bestandteil des kirchenmusikalischen Angebotes in der ganzen Region geworden.

Zu den regelmäßigen Veranstaltungen an den Donnerstagabenden kommen diesmal weitere hinzu. Sie erstrecken sich vom Karfreitag über Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten bis Advent und Weihnachten. Mehrere sind Bestandteil eines Hauptgottesdienstes am Sonntagmorgen. Am Buß- und Betttag wird der Gottesdienst mit dem Windsbacher Knabenchor und Landesbischof Hanselmann im Bayerischen Rundfunk, Deutschlandfunk und Deutscher Welle übertra-

gen. Das Programm kann im Pfarramt angefordert werden.

Wer keine Gelegenheit hat, nach Heilsbronn zu kommen, kann also im Rundfunk mithören und in der Advents- und Weihnachtszeit im Fernsehen SAT 1 die Aufzeichnungen mit dem Windsbacher Knabenchor sehen. Außerdem weisen wir auf die Schallplatten und CDs hin, die im Münster Heilsbronn aufgenommen worden sind.

Heilsbronn liegt am historischen Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Das Münster ist eine Marien- und Jakobuskirche. Überaus großes Interesse hat im vorigen Jahr der Prospekt "Der Jakobsweg zwischen Nürnberg und Rothenburg o.d.T. über Heilsbronn" erfahren. Er wollte eine Einladung zur Pilgerschaft auf einem "fränkischen Camino" sein. Der Prospekt ist soeben in zweiter Auflage erschienen und kann ebenfalls im Pfarramt angefordert werden. Schenken Sie auch der Rubrik "Das Jakobsjahr 1993 in Heilsbronn" Ihre Aufmerksamkeit.

Wer nach Heilsbronn kommt, erlebt heute noch etwas von der Spiritualität der Zisterzienser, von der Geschichte der Hohenzollern, der europäischen Bedeutung des Jakobsweges, eine reiche Kunstausrüstung der Kirche und eine Gemeinde, die sich sonntäglich zum Gottesdienst versammelt.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Ernst Penzoldt – Kunst und Poesie. Ausstellungskatalog hg. Gertraud Lehmann. Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen Nr. 42. 1992 (Verlag Junge und Sohn, Erlangen). ISBN 3-87388-022-9.

Was bleibt von sog. Gedenkjahren, ihren Eröffnungsfeiern, Ausstellungen, Vorträgen? – Am meisten Dauer und Nutzwert haben die Festschriften, in denen sich namhafte Autoren in aller Ruhe mit dem Geehrten beschäftigen.

Listig schafft sich so auch Ernst Penzoldt (1892–1955), der nicht nur heitere Vater von "Squirrel" und der "Powenzbande", ein Denkmal über sein in der Geburtsstadt Erlangen groß gefeiertes Gedenkjahr 1992 hinaus. Der vom örtlichen Traditionsverlag Junge & Sohn sorgfältig und mit vielen (Farb-)Bildern ausgestattete Band versammelt auf 368 Seiten nach bürgermeisterlichen Grußworten 17 Aufsätze, die Penzoldt als

Romancier (G. Penzoldt), Theatermann (W. Haug), Scherenschnittkünstler (E. Hoegl), Graphiker, Buchillustrator und Maler (K. Pickel, J. Sandweg, S. Eckmann) sowie "fränkischen Idylliker" (H. Glaser), beleuchten. Überschneidungen, humorvoll-schwebende Grenzüberschreitungen, unangesprochenes Sich-Ergeben waren den Texten offenbar bewußt erlaubt, gehören fast schon zur Natur Penzoldts selbst. So befassen sich z. B. Siegfried Unseld mit Penzoldts Beziehungen zu seinem Verleger Suhrkamp, Reinhard Baumgart mit der wiederentdeckungswürdigen Geschichte vom "Armen Chatterton" und Inge Meidinger-Geise bzw. Ulla Penzoldt mit dem prozeßträchtigen Literaturskandal "Fall Loch". Reizvoll, daß auch Sohn und Tochter des Jubilars, inzwischen selbst Arrivierte der Szene, mit teilweise sehr persönlichen Erinnerungen, etwa an Vaters Gutenachtzettel und Bilderbriefe, zur Feder griffen. Eine zitatenreiche

gründliche Biographieskizze von Gertraud Lehmann leitet ein, ein Werkverzeichnis, dazu eine Bibliographie mit Sekundärliteratur über Penzoldt, schließt das Buch, das zudem Katalog der gleichzeitigen Ausstellung im Palais Stutterheim und Hinweis auf den im Erlanger Stadtarchiv verwahrten Penzoldt-Nachlaß ist.

Wer immer sich für dieses zu Lebzeiten münchenabtrünnigen enfant terrible, jetzt Vorzeigekind Erlangens interessiert, hat im vorliegenden Band eine ebenso systematisch wie feuilletonistisch-geschmackvoll ausgebaute Fundgrube vor sich. Penzoldt verdient diese Würdigung; er war gerade als künstlerisches Multitalent ein Interessanter in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts!

Dr. Hartmut Heller

Manfred Beck-Arnstein, **"Mythische Begegnungen – Magische Poesie"**, 210 Seiten, Sebaldus Nürnberg, 1993, 48 DM

In einer Zeit, in der die Avantgarde sich nicht kahl, schrill und absurd genug gebärden kann, gibt es doch ab und zu eine Tür im Felsen, die sich plötzlich auftut und dem Eintretenden ungeahnte Räume eröffnet. Eine solche Tür hat der mittlerweile vielfach ausgezeichnete Maler Manfred Beck-Arnstein aufgestoßen. Nun liegt sein Buch "Mythische Begegnungen – Magische Poesie" vor. Es enthält 85 Farbbilder, diesen sind wissenschaftliche Texte, Vita der Gemälde und Gedichte des Künstlers gegenübergestellt. Eine Moderscheinung? Hier paßt es. Die in mittelalterlicher Maltechnik entstandenen Exponate des Phantastischen Realisten gewinnen durch das verbale Medium eine weitere Dimension. Dem Dichter gelingt es, in einfacher, bildhafter Sprache Wesentliches zu sagen.

Bei "Der kleine Atlas", Mischtechnik, 80 x 110, 1993, S. 58, heißt es: "Du mußt es malen, das Bild. Und ich sagte, daß ich zu klein sei für all die vielen Probleme. Du nennst sie Probleme, ich nur Gedanken. Werde frei wie die Gedanken und male, male sie, als wärest du ein Kind. Vergiß Sisyphus und rolle deine Kugeln vom Gipfel ins Tal ..." Im Bild wird die göttliche Substanz des Menschen sichtbar. Alte und moderne Märchen verschmelzen, Gut und Böse, Hell und Dunkel liegen miteinander im Kampf. Doch praktisch jedes Bild siegt – in Farbe, Form, Komposition.

Meist malt Manfred Beck-Arnstein Menschenbildnisse, oft sind es Götter, Sagengestalten, Figuren aus der Bibel oder Verkörperungen von Erdteilen. Sie sind anmutig, selbstgenügsam bis sehnsüchtig, weise, überirdisch. Häufig schwingt

unaufdringliche Erotik mit, manche Gestalten vereinigen weibliche und männliche Züge gelungen in sich. Durch bestimmte Beigaben macht der Künstler ihre Aura und die ihrer Umgebung sichtbar. Man spürt, daß nichts für sich alleine existiert, alles Teil eines Ganzen ist. "Adonis", Mischtechnik, 80 x 110, 1987, S. 190 etwa, ausschließlich in Grün- und Brauntönen gehalten, sind Rankenblumen und eine Katze beigeordnet. Die im Alltagstrott untergegangenen Traumwelten unserer Kindheit tauchen wieder auf.

Walter Eichhorn: **Lautertal – Die Zent Lauter, Bindeglied zwischen Franken und Thüringen.**

Herausgeber: Gemeinde Lautertal, 1992

Als politische Gemeinde ist Lautertal ein Werk der heutigen Generation. Aus ehemals sechs selbständigen Orten hervorgegangen, ist sie noch nicht einmal ein Viertel Jahrhundert alt. Ihre Wurzeln aber liegen in der karolingischen Zent Lauter und reichen damit mehr als eintausend Jahre zurück. Nur wenige Gemeinwesen Oberfrankens können auf eine solch lange geschichtliche Kontinuität zurückblicken.

Nun ist die Erinnerung aber auch das eigentliche Geheimnis der Integration; und der Wunsch des Gemeinderats, mit einer Darstellung des Zusammenhangs vom Neuen mit dem Alten, ebenso vom Ganzen und seinen Teilen, Identität zu verinnerlichen, wird daher leicht verständlich.

Daß dieser Wunsch auch Wirklichkeit werden konnte, verdankt er seinem einstmaligen 2. Bürgermeister, Walter Eichhorn.

Sicher war kein anderer so durch Beruf und Neigung prädestiniert; dennoch blieb es ein Wagnis, mehr als eintausend Jahre Geschichte auf weniger als 250 Seiten zusammenzudrängen, dabei keinen Ortteil zu vernachlässigen und sogar noch Vereinen und Verbänden Raum für eine Selbstdarstellung zu gewähren.

Indessen, wie gut ihm das Wagnis gelang, zeigt sich allein schon darin, daß man keineswegs Lautertal sein muß, um dieses Buch mit Gewinn zu lesen.

"In der Chronik", so resümiert ihr Autor einleitend, "sehe ich eine Zusammenfassung meiner 30jährigen geschichtlichen Arbeit."

Diese Arbeit war mannigfaltig und komplex zugleich: immer stand Wirkung nach innen durch Rezeption und Forschung gleichermaßen neben der Wirkung nach außen durch Publikation und Lehre, einander ergänzend, anregend, befruchtend.